

Valentina Pini

«curiosity killed the cat»

16. August – 20. September 2020

Vernissage: Samstag, 15. August, 17 Uhr

Magischer Abend und Führung mit der Künstlerin: Samstag, 29. August, 16:30 bzw. 18 Uhr

Öffentliche Führung: Samstag, 5. September, 16 Uhr

Samtene Vorhänge sind Verheissungen. Sie sind Requisiten der Bühne, des Theaters und der Magie, sie geben nicht selten den Blick frei auf Parallelwelten, auf Spektakuläres oder Geheimnisvolles. Valentina Pini weiss um die Erwartungen, die sie wecken, um die Neugier, die sie schüren, und sie macht diese Impulse zum zentralen Thema ihrer Installation für die Kunsthalle Arbon. «curiosity killed the cat» lautet der Titel der Schau – «die Neugier tötete die Katze».

Nebst wenigen Fotografien mit rätselhaften Sujets an den Wänden und einem entfernten, mysteriösen Klang, sind die Hauptakteure in der ansonsten leer belassenen Halle zwei schwere, blaue Behänge, die je einen nicht einsehbaren Raum umschliessen. Wenn Besucherinnen und Besucher zuerst den nahe am Eingang gelegenen Raum betreten, werden sie für einige Zeit verschwunden bleiben, um dann – vielleicht – hinter dem Vorhang am Ende der Halle wieder aufzutauchen.

Die gebürtige Tessinerin Pini (*1982), die in Genf und London Kunst studiert hat und heute in Zürich lebt, befasste sich für ihre erste grössere Soloschau im deutschsprachigen Raum unter anderem mit Zauberei. Wie die Physik, die Chemie und die Alchemie – oder die Küche –, von denen die Künstlerin gleichermaßen inspiriert ist, beinhaltet die Zauberkunst ein Verwandlungspotential, das die vermeintlich fixen Prämissen unserer Realität in Frage stellt. Solche Erschütterung von Gewissheiten über die Welt haben wir in den letzten Monaten angesichts der Pandemie als verunsichernd und verstörend erfahren. In der Begegnung mit Magie, und auch mit der Kunst von Valentina Pini, liefern wir uns solch destabilisierenden Momenten aber mit einem wohligen Schauer aus.

So steigen wir denn gespannt hinab in die Dunkelheit, nachdem wir den blauen Samtvorhang passiert haben. Die mal perlend glöckchenähnlichen, mal tief wummernden oder gongartig schallenden Töne werden lauter. Auch sie bauen (unheimliche) Spannung und Erwartung auf. Eigens entwickelt vom Komponisten Micha Seidenberg mit einem elektroakustischen Instrument, begleiten sie in der düster verlassenen Atmosphäre des Kellers zwei neue Videoarbeiten von Valentina Pini. Wie so oft bei ihr, wissen wir nicht genau, was wir vor uns sehen – und das obwohl als Ausgangspunkt der Werke meist alltägliche Gegenstände dienen, welche die Künstlerin durch verschiedene Massnahmen bis zur Unkenntlichkeit verfremdet.

Beide Videos zeigen betörend schöne und dabei rätselhafte, skulpturale Formationen. Bei «**Water into Wine**» sehen wir verschiedene Trinkgläser turmartig gestapelt, je zwei gleiche kopfüber, sodass eine wässrige Flüssigkeit in ihnen eingeschlossen bleibt. Gekrönt von einem weiteren Glas mit farbiger Lösung, posieren die «Glastürme» wie Figuren in einem dadaistischen Theaterstück vor einem kitschig violetten

Vorhang. Die relativ schnellen Kameraschnitte und Nahaufnahmen fangen gemächliche Tropfmomente und sanfte Wirbel in den gefangenen Flüssigkeiten ein. Wir versinken in kontemplative Stimmung, in der wir nur allmählich erkennen, dass das Wasser in den kopfüber gestapelten Gläsern langsam Farbe annimmt. Im Video «Mingling» hingegen blicken wir auf eine seltsame Unterwasserlandschaft – urtümliche Wasserlebewesen, versteinerte, gesunkene Pflanzen oder gar Gliedmassen? Die völlig reglosen Objekte sind nicht identifizierbar, und wir wissen nicht, was das Wasser um sie herum in Aufruhr gebracht hat, so dass Luftblasen in zunächst unüberschaubarer Zahl von ihnen aufsteigen. Später verwandeln sich die Blasen in feinen Nebel oder Perlenschnüre, und am Ende wirken sie wie Sterne über einer Mondlandschaft.

Wassertiere, Quallen vielleicht, meinen wir auch in den blauen Bildern im Erdgeschoss zu erkennen. Bei den anderen dreien erahnen wir Schlangenhäute. Tatsächlich sind es Fotogramme von Mandarinennetzen und geschmolzenem Plastik. Bei «Water into Wine» führt uns Pini die künstlerische Variation eines einfachen Zaubertricks vor, der im Grunde schlicht ein physikalischer Vorgang ist: ein Flüssigkeitsaustausch von Wasser und Wein in eigens dafür erstellter Umgebung. Und die rätselhafte Unterwasserlandschaft besteht aus bewusst «fehlerhaft» – mit möglichst vielen Lufteinschlüssen – produzierten Gipsabgüssen von Gurken, Auberginen und anderem Essbarem. Mit diesem Hintergrundwissen entfällt der Zauber des Ungeklärten, Geheimnisvollen, und wir verstehen nun den Wink im Ausstellungstitel: Das englische Sprichwort «curiosity killed the cat» warnt nämlich davor, die Dinge unnötig zu befragen und ergründen zu wollen.

Doch ist die Kunst bekanntlich ein Erkenntnisinstrument, und der Titel ist von Pini mit Ironie gewählt: Denn gerade ihre Verfremdungen von Vertrautem sind Einladungen dazu, die «Realität» in ihrer vermeintlichen Unverrückbarkeit immer wieder zu hinterfragen, ihre Wandelbarkeit anzunehmen und damit Ungewissheit auszuhalten.

Deborah Keller, Kuratorin Kunsthalle Arbon

Ausstellung mit freundlicher Unterstützung von:

prohelvetia

kulturstiftung
des kantons thurgau

 **Thurgauer**
Kantonalbank

Patronat:

 **S T A D T**
A R B O N

Ernst & Olga Gubler-Hablützel Stiftung